

Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 8.

Freitag, den 16. März 1860.

Nummer 16.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inseriert, kosten \$1, dieselben dreimal inseriert \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 6 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Postkosten nur die Hälfte des gewöhnlichen Preises.

Der Kbris.

(Schluß)

„Nun ist es laufen“, rief der Capitän erregt, „wer soll ihn zwingen?“
„Seine eigene Gier“, rief der Javane, „schon aus früherer Zeit weiß ich ähnliche Beispiele, und es gibt ein altes Gesetz unter diesen Stämmen, daß sie den Kbris ihrer Befehle, den sie an eigentümlichen, für ihren deutlichen Zeichen an der Damascierung kennen, wenn sie ihn verlieren und in fremden Händen wiederfinden, um je den Preis wieder an sich bringen müßten. Ich war selber dabei, wie ein Javane einst für eine solche Klinge mit vollkommen werthlosem Fecht 2000 Gulden bezahlte, und 4000 Gulden haben würde, wenn er sie nicht anders bekommen hätte. Dasselbe ist hier der Fall, und um sonst bei der Verurtheilung nicht 1000 Gulden für den Kbris zu zahlen, wenn er sich nicht hingelassen hätte, und um sonst bei der Verurtheilung nicht 1000 Gulden für den Kbris zu zahlen, wenn er sich nicht hingelassen hätte.“
„Das er ihnen dann nur nicht abfällt“, sagte lachend der Capitän, „und überdies ist die der arme Teufel.“
„Wenn der Kbris nun einmal in seine Familie gehört und sein Herz so daran hängt, warum ihm den Wiedereingewinn so entzogen und eigentümlich auch ungerecht erscheinen.“
„Doch die braunen Halunken der Teufel“, rief der Capitän, „ich kann schon die Haare nicht leiden und das Gesicht trägt dabei noch die Nase überhoch. Wo sie zu stehen können, thun sie es auch, und wenn wir aus ihnen den größtmöglichen Nutzen herauspressen, über wie nicht mehr als unser Recht der Selbstvertheidigung. Außerdem sättigt und erhält die holländische Regierung nicht allein diese Kaulenzer, sondern zahlt ihnen auch noch rosente Gebalte, die sie doch in Schmach, nutzlosen Juwelen und Hären verschwendet; es ist nicht mehr als Christenpflicht, ihnen einen kleinen Theil derselben wieder abzunehmen.“
„Wenn er Sie aber jetzt mit dem Gebot geben läßt“, sagte der Capitän.
„Da hinten kommt er schon“, lachte der Amerikaner still vor sich hin, „dessen sind wir sicher, und bis der Kbris nicht in seinen Händen ist, verläßt er meine Spur nicht wieder.“
Als sie die Bewegung über die Brücke machten und links wieder nach den Waarenhäusern des Kbris Besatz einbogen, konnten sie auch wirklich, ohne den Kopf besonders nach ihm umzudrehen, den Javane erkennen, der bis dahin regungslos an dem Pfeiler stehen geblieben war, als ob er die Rückkehr der Männer erwarten wollte, da sie aber nicht kamen, jetzt selber zu fürchten schien, daß sie ihm entgegen kämen.
Der Amerikaner hatte auch in der That ganz recht vermutet; der Kbris, den der Capitän so zufällig in der Auction erkannten gebotene wirklich der Familie jenes Javanes; die geheimnißvollen Zeichen in der Damascierung ließen ihn seinen Augenblick in Zweifel darüber und er mußte ihn wieder haben. Aber wie? Hatten die gierigen, ehrsüchtigen Weissen ihn nicht Alles dessen beraubt, was er sein eigen nannte? War er nicht ein halber Bettler und Flüchtling fast auf demselben Boden, den er in früheren Zeiten als Boden beherrschte, und wußte er sich nicht dabei noch mißtrauisch überwachet, weil die Regierung recht gut sowohl den Einfluß, den er früher ausübte, wie auch den harten Sinn konnte, der sich der fremden Herrschaft nicht gutwillig und geduldig beugen wollte? Sein Pferd, ein waderer Macassar - Pferd, und eine handvoll Juwelen, die ihm sein Vater hinterlassen, war Alles, was er noch sein nannte; aber selbst das, wenn er es jetzt rasch verkaufen mußte, brachte ihm kaum die ganze Summe, die ihm der Kbris gefordert hatte, und was blieb ihm zuletzt übrig? — In seinem Inneren folgte er den beiden Männern die, ohne anscheinend weiter auf ihn Acht zu

geben, vor einem Geschäftslocale stehen geblieben waren und dem Herankommen den Rücken zugekehrt. Der Amerikaner hatte dem holländischen Capitän eben die verarbeiteten 300 Gulden für die Waffe, für die er eben so viele Tausende zu gewinnen hoffte, ausgezahlt, und besah jetzt grade wieder lächelnd den unscheinbaren Stuhl, als der Javane zu ihm herantrat, die Hand auf seine Schulter legte und leise sagte:
„Ich gebe Dir 2000 Gulden für die Waffe und einen besseren Kbris als diesen hier. Laß ich habe mein Herz einmal darauf gesetzt, und möchte ihn mein nennen, wenn es auch thöricht ist.“
„Du bist ein waderer Diener“, lachte der Amerikaner, „aber mein Herz hängt fester an der Waffe, als an dem Kbris, den du mir anbietest, welches schwerer ist, Deines oder meines. Um zweitausend Gulden geb' ich ihn nicht her.“
Der Javane biß seine Unterlippe, daß der Eindruck der scharfen Zähne darin zurück blieb; er fühlte, daß der Fremde die Beweggründe konnte die ihn trieben, wußte, daß er entschlossen sei, seinen Vorteil zu wahren und jagerte dennoch mit dem Gebot, daß ihn zum Bettler machen mußte. Aber es blieb ihm keine andere Wahl; der heilige Kbris war eines Javanes Eigentum, und die Geister der Verstorbenen hätten den Frevel gerächt, wenn er die Waffe in jenes Hände ließe.
„Gut“, sagte er endlich, während ein schwerer Seufzer sich seiner Brust erhebt, „sei hier an dieser Stelle eine Stunde vor Sonnenuntergang, ich bringe Dir das Geld“, und seinen Sarong fester um sich verwickelnd, und ohne sich weiter nach den Männern umzusehen schritt er die Straße rasch zurück.
Um die Lippen des Amerikaners zuckte ein triumphirendes Lächeln, der holländische Capitän aber theilte seine Gefühle nicht und sagte ernst:
„Sie sind zu weit gegangen, Goodwin; dem armen Teufel wird es blutruher werden, das Geld auszuhändigen, und bald ist das vorher gewußt, würd' ich es nicht gekuldet haben.“
„Das kann ich mir denken“, lachte der Amerikaner, „es thut Ihnen jetzt leid, daß Sie mir nicht gogant und fürchteten. Ich liebe Ihnen mit dem Dreihundert - Gulden Gebot davon. Hatt' ich Ihnen nicht vorher gesagt, das er so viele Tausende dafür geben würde?“
„Er bezahlt das Messer theuer genug damit“, sagte der Holländer.
„Und bekommt es noch nicht einmal dafür“, rief der Amerikaner lächelnd.
„Kommt es nicht dafür?“
„Nein; er muß und wird mehr geben; doch der Teufel, ich habe den Buchstaben jetzt einmal in Händen und will ihn pressen, so lange noch ein Gulden aus ihm herauszubringen ist. Solche Gelegenheiten kommt mir sobald nicht wieder, und wer sie nicht benutzte wäre ein Thor.“
„Lieber Goodwin“, sagte der Holländer ernst, „ich verdiene auch gern Geld, und brauche es vielleicht so nöthig, wie jeder Andere aber — auf solche Weise —!“
„Nun“, lachte der Amerikaner, „ich von dem Holländer wendend, „Sie haben mehr als 200 Percent für den Kbris genommen, ich gebe in die Tausende; der einzige Unterschied liegt in der Summe, und moralische Bedenkllichkeiten wären Unflath. Aber das ist Nebenache und abgemacht; wann geben Sie an Bord, daß ich Ihnen noch das Nöthige besorgen kann.“
„Heute Abend vor Sonnenuntergang, erwiderte der Holländer, „soeben habe ich die Nachricht bekommen, daß die letzte Pranke drängen löst und das Wasser an Bord gekommen ist; meine Papiere sind sämtlich in Ordnung, also hindert mich Nichts mit dem Landwind morgen früh unter Segel zu gehen.“

„Apropos, Sie wollten mir ja noch ein von den Schachspielen verkaufen, die Sie von China mitgebracht haben“, sagte der Amerikaner.
„Es steht Ihnen gern zu Diensten, aber ich habe keine am Land.“
„Gut, dann begleite ich Sie heute Abend an Bord und hole es selber; und nun auf Wiedersehen, denn ich habe noch Manches zu besorgen.“
Die beiden Männer trennten sich hier, ihren verschiedenen Beschäftigungen nachzugehen, und wie wollen indessen dem Javane folgen, der nur das eine Ziel vor Augen, in wilder Hast zurück in seine Wohnung eilte, sein Pferd, seine Juwelen zu verkaufen, um zur rechten Zeit an dem bezeichneten Plage zu sein.
Käufer fand er allerdings dafür; der schlaue Chinese ist stets bereit, einen vortheilhaften Handel einzugehen, und Geld auf Waaren als Pfand vorzuschießen, oder auch diese selber anzulassen, wenn er den sicheren Gewinn voraussehen kann; aber die jähren Gezeiten wollten die Juwelen nicht nach ihrem Werthe, sondern nur nach dem Drängen des Augenblicks bezahlen, und der Javane, dem es schon überdies die Seele zerbricht, um den Nachlaß seines Vaters mit geringen Mitteln zu versehen, mußte von einem der Vorbeibringer die Summe endlich zusammenzubringen.
Als die Sonne noch eine Stunde hoch am Firmamente stand, eilte er mit dem Rest seines Vermögens, zu Fuß und mit tiefen Schritten, dem bestimmten Plage am Kali Besatz zu, und fand den Amerikaner dort schon seiner wartend nicht am Fluße stehen.
„Hast Du den Kbris?“ fragte der Händlinger leise, als er zu ihm trat, und die Rolle mit holländischen Banknoten aus seinem Gürtel nahm.
„Ab, tabee, mein brauner Freund“, lachte der Amerikaner, „als er seiner ansichtig wurde, hast Du wieder da? Ein paar Minuten später und Du hättest mich nicht mehr getroffen.“
„Hast Du den Kbris?“ fragte der Javane ohne den Kbris weiter zu erwidern.
„Den Kbris? — Allerdings, hier ist er, mein brauner Javan.“
„Und hier ist Dein Geld dafür — gib mir die Waffe“, sagte der Javane, ihm mit der linken Hand die Banknoten reichend und die rechte nach dem Messer ausstreckend.
„Halt, nicht so schnell“, entgegnete ihm aber ruhig der Amerikaner, „wie viel hast Du in dem Bananenblatt da eingepackt?“
„Was Du verlangst daß — 3000 Gulden“, sagte der Eingeborene mit starrer zusammengehangenen Braunen, „es ist mir schwer genug geworden es zu schaffen.“
„Möglich“, lachte der Amerikaner, „aber für drei Tausend Gulden geb' ich den Kbris nicht her.“
„Hast Du ihn mir nicht um den Preis verkauft?“ rief der Javane mit verzweifelt den Augen emporstrebend, während die Rechte fast unwillkürlich nach dem Griff der eigenen Waffe fuhr, die er im Gürtel trug.
„Nur ruhig, Freund“, entgegnete ihm aber mit einem verächtlichen Lächeln über die drohende Bewegung der schlüssigen Javane, „ich habe Dich bloß gefragt ob Du Lust hättest drei Tausend Gulden an den Stuhl zu verkaufen; Dir nicht gesagt, mit keinem Werte, daß ich ihn dafür lassen würde — gibst Du aber drei Tausend soll er Dein sein.“
„Viertausend“, rief der Javane, die Zähne zusammenbissend, „was ich an mir trage ist mein ganzes Vermögen; ich habe nicht 1000 Deute mehr, sie zuzulegen.“
Das thut mir leid, sagte der Amerikaner abelschmend, dann fürcht' ich werd' ich den Kbris behalten müssen.
Der Kbris ist mein! riefte da der Javane zwischen den zusammengebliebenen Zähnen durch; „Du darst ihn mir nicht vorent-

halten. Hier ist Dein Geld, es ist mein Alles und ich gönne es Dir, verdammt! Ich Dir dann doch die Waffe meiner Aunen, aber — weigere sie mir nicht.“
„Hm, ich dachte Du wollest ihn nur für einen Hund haben“, lachte der Javane, „hätte ich das gewußt, wäre er mir nicht einmal um vier Tausend wert; aber ein Mann ein Wort, und schaffst Du mir die Summe magst Du ihn haben, unter dem aber um keinen Deut.“
„Gib mir den Kbris und nimm Dein Geld“, drängte der Eingeborene, „ich laß Dir, bei Allah, nicht mehr geben; treibe mich nicht zum Aeußersten.“
„Wo Du die drei Tausend aufgetrieben hast“, spottete der Amerikaner, „wird Dir wohl auch noch ein viertes zu Gebote stehen. Es ist mein letztes Wort, und jetzt laß mich zufrieden, denn ich muß an Bord eines der Schiffe auf der Abode fahren. Wenn Du das Geld zusammen hast, so komm' morgen früh in das Amsterdamer Hotel.“
„Und Du verweigert mir ihn für 3000 Gulden“, fragte der Javane mit leiser, von innerem Grimm fast erstickter Stimme; der Amerikaner aber, der an der ganzen Aufregung des Mannes wohl sah, daß er sein Spiel gewonnen habe, antwortete ihm gar nicht darauf, sondern schritt, sich von ihm abwendend langsam am Ufer nieder — er hätte vielleicht besser gethan, ihm den Dolch zu geben.
Etwas weiter unten stand sein Cabriolet, der braune Kutscher mit dem runden, backenköpfförmigen, vergoldeten Hut hatte ihn schon kommen sehen und fuhr mitten in die Straße; Goodwin stieg langsam ein und einen flüchtigen Blick zurückwerfend, suchte seine Augen die Gestalt des eben verlassenen Eingeborenen. Dieser aber war nirgends mehr zu sehen, und der Javane, dem Kutscher in ein paar malaysischen Worten das Steueramt am Kali Besatz als Bestimmungsort nennend, lehrte sich nachlässig in den kleinen Fuhrwerk zurück, still vor sich hinstellend über den vortheilreichen Handel.
Als sie den Ort erreichten, an dem sämtliche Boote, die den schmalen, zum Hafen führenden Canal passiren, ob sie nun ein- oder auswärts gehen, anlegen müssen, war die Jolle des holländischen Capitän noch nicht gekommen, und der Javane ging eine ziemlich lange Weile mit wachsender Ungeduld am Steindamm des Steueramts hin, um dem dort postirten Beamten — einem Pispay — zu zeigen, daß sie nicht einer Abgabe Unterliegendes im Boote hätten. In der That war die Pranke aus vollkommen leer und nur ein paar Fruchtbündel Bananen oder Pfirsich, ein Duzend Cocconüsse und einige Körbe mit Reis und andern Früchten lagen im Vordertheil derselben. Ein weiteres Anhalten war deshalb nicht nöthig und das Fuhrwerk trieb langsam vorbei.
„Nun, kann der faule Bursche da hinten nicht aufstehen, wenn er die Steuer passiert?“ rief der Pispay mürrisch.
„Ach Frank“, sagte der eine Malage, während er sein Ruder einsetzte und sich darauf schob das schwarz gebaute Boot, die Strömung der Ebbe wieder erreichend, rasch das enge Fahrwasser hinab.
Der Amerikaner hatte die Leute halten lassen, aber nicht weiter auf sie geachtet, denn das schon ungeduldig erwartete Boot kam endlich den Canal nieder, blieb einige Sekunden an der Steinwehr, wo es den Javane an Bord nahm und pausirte dann, da der Capitän nur Häbner, Früchte und einige andere Sachen zur Verproviantirung seines Schiffes bei sich führte, umbelebend nach oben.
Auf der Abode überholten sie die Pranke mit den 5 Malagen — der eine Bursche lag

nach immer auf seiner Bank ausgestreckt, und die übrigen Ruderer schienen es auch nicht besonders eilig zu haben, denn sie trieben mit der ausgehenden Strömung langsam zwischen die dort vor Anker liegenden Schiffe hinein.
Die Sonne war indessen untergegangen und Goodwin blieb mehrere Stunden am Bord des Holländers, theils die bald eintretende Fluth, theils den Aufgang des Mondes abzuwarten; der Capitän feug ihn einmal nach seinem Handel mit dem Javane, der Amerikaner gab aber eine ausweichende Antwort, besorgte, was er noch an Bord zu besorgen hatte, und verließ dann mit den malaysischen Bootslenten, die jedes europäische Fahrzeug für die Dauer seines Aufenthalts auf der Abode von Batavia mitnahm, das Schiff, an's Land zurückzuführen.
Ein aufsteigendes Gewitter schickte eben eine frische Brise vom Ufer herüber und die Malagen mußten zu den Rudern greifen, die dort entgegenzuarbeiten; die See war aber noch vollkommen ruhig, und der Mond schien hell und klar auf die leicht gefüllte, blühende Fluth.
Die Lastfrauen, die über Tag den Schiffen ihre Ladung zuführen, waren schon sämtlich in den Canal zurückgekehrt; nur hier und da glitt noch ein einzelnes verspätetes Boot eigenlich gegen das Gefäß, und dann und wann von dem Nachtschiff angerufen, durch die dort ankernden, gewaltigen Fahrzeuge, und der regelmäßige Schlag der Ruder klang weit hin durch die Nacht. — Ihnen grade entgegen kam jetzt ein solches und der Amerikaner, der hinten am Ruder saß, sah es plötzlich so dicht vor sich anstücken, daß er kaum Zeit behielt, den Bug seines eigenen Bootes herumzuwerfen, um nicht mit dem fremden zusammenzurennen.
„Holla, da vorn, zum Teufel, weshalb paßt Ihr nicht auf!“ rief er auf Englisch ärgerlich den Begegnenden zu. Das fremde Boot veränderte seinen Cours aber nicht um eines Haars Breite, ja, folgte eher der abweichenden Bewegung des anderen, dessen Planen es jetzt berührte und schwebte, während die Malagen kaum Zeit behielten, ihre Ruder aus den Dollen zu werfen und in Sicherheit zu bringen.
„Tabee Jwan!“ rief dabei zu gleicher Zeit eine trostlose Stimme, die des Amerikaners Wut zu Eis erstarren machte, und eine dunkle Gellall sprang, während zwei der fremden Bootslente ihr folgten und die beiden Fahrzeuge fest zusammenhielten, mit welchem Zap auf den Amerikaner zu.
„Hülfe! Mörder — Räuber!“ schrie diefer und rief den Kbris, den er in seiner Tasche gefangen hielt, den er in seiner Tasche gegen den auf ihn einprallenden Feind zu vertheidigen; ehe er aber den Stahl aus der hölzernen Scheide bringen konnte, hatte der Javane schmächliche, doch elastische Gestalt sich über ihn geworfen und den Kbris gefaßt.
„Hülfe, Mörder!“ wachte wieder der gelende Ruf des Ueberfallenen, der jetzt in wilder Wuth sich von dem Griff des Feindes zu befreien suchte, und mit der rechten Faust wohl auf gemeinte aber erfolglose Stöße nach dessen Kopf fuhrte.
„Meinen Kbris will ich“, knirschte der Javane zwischen den zusammengebliebenen Zähnen durch, „gib meinen Kbris, oder Du bist ein Kind des Todes.“
„Verdammt braune Bestie, ehe mein Leben“, schrie der Javane, jetzt zu wilder Wuth entflammt, „warte Dalunke, da s jähst Du mir Feuer. Hierher, Malagen, helft mir den Schurken binden.“
Auf den benachbarten Schiffen, die den Lärm und das Häuferszen gehört, wurde es laut und das Knarren der Räder auf dem nächsten verrieth dem geübten Ohr des Eingeborenen, wie ein Boot niedergelassen wurde. Auch aus der Gegend, wo das Nachtschiff lag, tönten rasche Ruderschläge die das Ohr des Amerikaners ebenfalls trafen.
„Ich grüße Euch, Herr.“

„Zu Hülfe, hierher — hurrah meine Herren, ich halte die Kanalle!“ schrie diefer jubelnd auf, „hierher oben.“
„So hab' Deinen Willen!“ riefte es in des Amerikaners Ohren und ein gellender Knirschen antwortete der schlangenhäuslichen Bewegung des Javanes, der sich im nächsten Augenblicke aus den Armen des Weissen wank, und zurück in sein eigenes Fahrzeug sprang.
„Der zu mir“, rief er dabei seiner Bootsmannschaft zu, „und nun fort!“ und blühschnell folgten die braunen, gewandten Gestalten dem Befehl, während des Amerikaners Malagen flarr und entsetzt zurückblieben, und sein Blick zur Vertheidigung des angegriffenen Weissen zu rühren wagten.
„Halt dort — was für ein Boot ist das?“ rief da eine tiefe Stimme über das Wasser und die rasch eingesehten und wieder gehobenen Ruder blühen im Mondlicht.
„Segel auf!“ rief der Javane dagegen seinen Leuten zu, denen er selber jetzt ganz fastlich blickte, das Mattensegel zu setzen. Raum aber hob sich diefer mit seiner breiten Fläche über Deck, als es der immer schärfer einsetzende Wind auch schon saßte, und das schlank Boot vor sich hintrieb.
„Halt da, sag' ich!“ schrie die immer näher und näher kommende Stimme in malaysischer Sprache, während von der andern Seite ebenfalls ein Boot herüber schöß, „Euer Segel nieder oder ich gebe Feuer.“
„Feuert!“ lachte aber der Javane frohsig zurück, „seuert so viel Ihr mögt!“ und das Steuer ergreifen, lenkte er den scharf gebogenen Bug des feinen Fahrzeuges grade vor den Wind, daß das richtige Segel weit ausblühte und die Fluth voran wild und schäumend emporwirbelte.
Drei, vier Schiffe hielten jetzt hinter ihm her, aber sie erreichten das Boot nicht. Tropdem gab das Nachtschiff die Verfolgung nicht auf, sondern setzte jetzt ebenfalls ein Segel, den frischen Wind zu benutzen. Der commandirende Offizier rief indessen dem zweiten herbeileitenden Boote, das von einem englischen Kriegsschiffe abgeschickt worden, zu, das andere auf dem Wasser treibende Fahrzeug anzulassen und zu untersuchen. — Es war das Boot des Amerikaners, in dem die Malagen noch nicht wieder zu dem Ruder gegriffen hatten, denn sie waren um die Leiche des weissen Mannes beschäftigt. Hülfe konnten sie ihm freilich nicht mehr bringen; der scharfe Kbris hatte sein Herz mit fürchterlicher Sicherheit getroffen.
Ueber die See schaute indessen, des Verfolgers vollend, die flüchtige Pranke des Javanes, das taufende Anseln! zu, in deren Bereich sich das Nachtschiff nicht einmal hineinbewegen durfte, und wo auch weitere Verfolgung nutzlos gewesen wäre. Nach zweifelhafteigen Rennen mußte es die Jagd aufgeben und lehrte langsam und unerrückter Sache zu seinem Stationschiff auf der Abode zurück.
Cigaretten und Brod. Dr. Hawes von Hartford, Conn., hielt kürzlich einen Vortrag gegen das Rauchen. Er brachte in seinem Vortrage statistische Zusammenstellungen vor, denen zufolge in den Vereinigten Staaten jährlich über 210 Millionen Dollars für Tabak verausgabt werden — eine größere Summe, als auf Unterrichtswecke verwandt werde. New-York consumirt täglich Cigaretten im Werth von \$10,000, während der Brodconsumus hier \$5000 betrage.
Zinkägel. Nägel von Zink werden neuerdings viel verbraucht im Verfertigen von Schrauben und Stiften. Ein eiserner Nägel wird dabei angewendet, und wenn die Nägel durch das Feuer getrieben, flachen sie sich ab an der Spitze und halten fester als Eisen- oder Holznägel.
Der Pariser „Moniteur“ erwähnt bei Gelegenheit der amerikanischen Sprecherversammlung ganz ernsthaft, daß „Dr. Scatterling“ 7 Stimmen erhalten habe.

Moral der deutschen republikanischen Blätter.

Die deutschen republikanischen Blätter... Die meisten republikanischen Blätter... Die meisten republikanischen Blätter...

Der Cincinnati Republikaner... Die Cincinnati Republikaner... Die Cincinnati Republikaner...

Wo sind die Gouverneure der freien Staaten des Nordens? — Wo ist Chase?

Alle Tage hören wir von Ausweisungen der Bürger der nördlichen Staaten... Alle Tage hören wir von Ausweisungen...

Es hätte uns nicht wenig gewundert, daß der Republikaner vor der Hinrichtung... Es hätte uns nicht wenig gewundert...

Es ist ja bloß ein Kopfsprung von Cincinnati nach einem Schloß... Es ist ja bloß ein Kopfsprung von Cincinnati...

Nicht weniger ekelhaft ist das beständige Geschrei, welches die republikanischen Blätter gegen die katholische Geistlichkeit... Nicht weniger ekelhaft ist das beständige...

Wenn im Staate New-York ein katholischer Bischof einen Theil der öffentlichen Schulgelder für die Kinder, welche in den katholischen Schulen unterrichtet werden... Wenn im Staate New-York ein katholischer...

Namentlich rühmen sich die deutschen ultra-republikanischen Blätter durch diesen Mangel an Rechtsgesinnung und durch Grundlosigkeit aus.

Die Raub- und Mordgeschichten der Indianer.

Die Raub- und Mordgeschichten der Indianer... Die Raub- und Mordgeschichten der Indianer...

Der Veltan Independent vom 5. März... Der Veltan Independent vom 5. März...

Alle diese Verhältnisse sind noch andere, die wir mit Stillschweigen übergehen wollen... Alle diese Verhältnisse sind noch andere...

Vom 19. Februar wird von Major Co. berichtet, daß vor einigen Tagen ein Mann am River Creek durch eine Bande von 6 Indianern am besten Tage erschossen wurde... Vom 19. Februar wird von Major Co. berichtet...

Das Jügend des Gouverneurs erinnert und wieder recht an den texanischen Freiheitskrieg... Das Jügend des Gouverneurs erinnert und wieder...

Das Jügend ist zwar oft eine sehr vortheilhafte Politik, indem bei unseren jetzigen Indianerangelegenheiten, sowie bei den letzten Verfällen am Rio Grande bringt diese Politik über eine allzu große Menge von Staatsbürgern Tod und Verderben... Das Jügend ist zwar oft eine sehr vortheilhafte...

Von dem obren Condo kommt die Nachricht, daß 25 Indianer eine vortheilhafte Mauthiererei betrieben, nachdem sie den Hirtten, der ein gutes Pferd ritt, fruchtlos verfolgt hatten... Von dem obren Condo kommt die Nachricht...

Die Einwohner von Burnet Co. rufen die Bürger von Travis Co. um Hilfe gegen die Indianer an, da vom Gouverneur keine Hilfe zu hoffen sei... Die Einwohner von Burnet Co. rufen die Bürger...

wurden erbeutet. Von den Bürgern wurde keiner verundet und nur ein Pferd derselben wurde erschossen... wurden erbeutet. Von den Bürgern wurde keiner...

Der Veltan Independent vom 5. März berichtet von einem Gefecht zwischen 8 Bürgern und 15 Indianern ungefähr eine halbe Meile von der Stadt Comanche... Der Veltan Independent vom 5. März berichtet...

Alle diese Verhältnisse sind noch andere, die wir mit Stillschweigen übergehen wollen... Alle diese Verhältnisse sind noch andere...

Vom 19. Februar wird von Major Co. berichtet, daß vor einigen Tagen ein Mann am River Creek durch eine Bande von 6 Indianern am besten Tage erschossen wurde... Vom 19. Februar wird von Major Co. berichtet...

Das Jügend des Gouverneurs erinnert und wieder recht an den texanischen Freiheitskrieg... Das Jügend des Gouverneurs erinnert und wieder...

Das Jügend ist zwar oft eine sehr vortheilhafte Politik, indem bei unseren jetzigen Indianerangelegenheiten, sowie bei den letzten Verfällen am Rio Grande bringt diese Politik über eine allzu große Menge von Staatsbürgern Tod und Verderben... Das Jügend ist zwar oft eine sehr vortheilhafte...

Von dem obren Condo kommt die Nachricht, daß 25 Indianer eine vortheilhafte Mauthiererei betrieben, nachdem sie den Hirtten, der ein gutes Pferd ritt, fruchtlos verfolgt hatten... Von dem obren Condo kommt die Nachricht...

Die Einwohner von Burnet Co. rufen die Bürger von Travis Co. um Hilfe gegen die Indianer an, da vom Gouverneur keine Hilfe zu hoffen sei... Die Einwohner von Burnet Co. rufen die Bürger...

Kaffee das Pfund \$1. selten. Zucker 0,75. Eier 4,00. Pulver 2,00. Mehl 2,00-3,00. Schrot 3,00. Rindfleisch 0,12-0,18. Wildes die Gallone \$6,00-8,00. Mehl 7,00-8,00. Mais der Bushel \$6,00-6,50. Kaffee 5,00-6,00. Nadel das Pfund 0,75, wenig vorhanden. Glas (8-10 u. 10-12) \$10,00-12,00. Butter das Pfund \$1,50-2,00 selten. Malzwehl \$7,00-8,00. Weizen das Maß \$7,00-8,00, selten. Schinken das Pfund \$1. Speck 3,50-4,00. Fett 2,00-3,00. Tabak 2,00-3,00. Cigaretten das Duzent \$60,00-75,00.

Die Columbus, San Antonio und Rio Grande Eisenbahn. Der S. A. Letzer bringt die Nachricht, daß sich diese Compagnie bereits organisiert hat, daß die Commisäre am 5. d. M. in Gonzales zusammen kamen und daß kaum nach Eröffnung der Subscriptions seien die Summe von \$100,000 unterschrieben wurde und am folgenden Tage, den 6. d. M., wurden über \$200,000 unterschrieben, welches die ganze Summe sei, die der Freiheitsverlangender Forderung zu schätzen. Wenn wir ein wirkliches Geschäft betreiben wollten, wie dies manchmal unsere Nachbarn thun, so würden wir fragen, ob Gouverneur Houston nicht die Forderung so lange mit der in seiner Macht stehenden Hilfe zögere, nur um zu zeigen, wie großes Unrecht Texas bis zur Ankunft von Ver. Staaten Truppen gelidete, ähnlich dem östlichen Soldaten, der ein brennendes Stadt Jander, das ihm ein Kamerad auf die Hand gelegt hatte, so lange liegen zu lassen drehte, bis der Unteroffizier kam?

Dieses Jögern des Gouverneurs erinnert und wieder recht an den texanischen Freiheitskrieg, in welchem Gen. Houston so unerschuldeter Weise zum glücklichen Habitus General wurde. Weniger ehrenvoll sieht ihm 1842 beim Einfall der Mexikaner seine Regierungspolitik aus. Schnell Hilfe von der Stadt Houston aus zu senden, hätte dem damaligen Präsidenten unnötig. Trogdem organisierte die Houstoner innerhalb weniger Tage mehrere Regimenter, nachdem sie Sam Houston für einen Verräther erklärt und Sicherheits-Committee das Staatsrunder in die Hände genommen hatten.

Das Jügend ist zwar oft eine sehr vortheilhafte Politik, indem bei unseren jetzigen Indianerangelegenheiten, sowie bei den letzten Verfällen am Rio Grande bringt diese Politik über eine allzu große Menge von Staatsbürgern Tod und Verderben... Das Jügend ist zwar oft eine sehr vortheilhafte...

Judge Reagan schlug die Ernennung zum Mitgliede des Committees über „Ansprüche auf die Revolutionen“ aus, die ihm von Sprecher Pennington zugesandt war, und beglückwünschte Gen. Hamilton die Ernennung zum Mitgliede des Committees über „Privat-Landansprüche“ ausgeschlagen. Ihre Dienste bei diesen Committees hätten ihren Constituenten von keinem Nutzen sein können, deswegen wurden sie ausgeschlagen. (Die Committee für bedeutende Angelegenheiten wurden durch Hrn. Pennington sammtlich von Schwarzrepublikanern besetzt.)

Gen. E. N. D. Maul wurden die Reg. (70 an der Zahl) durch die Supreme Court von Mississippi zugesprochen, wegen welcher Maul während der letzten Wahl von den Unionisten und Bundes- Demokraten so arg verläumdelt wurde, als sei er auf betrügerische Weise zu ihrem Besitze gelangt und habe sie heimlich entführt.

Dem „Nacagoches Chronicle“ wurde der Antrag gemacht, die Proclamation des Gov. Houston in Bezug auf John S. Veiser, dem Finanzagenten der Staatsstrafanstalt, zu publiciren und die Rechnung an den Staatssecretäre einzuschicken. Dieses Blatt schlug indeß die Anträge aus, weil der vom Staat geführte Preis für den Druck ungefähr nur halb so viel betrage, als der vom Chronicle für solche Arbeiten festgesetzte Preis.

San Antonio, 7. März. Die letzte Beförderung der San Francisco Post geschah in der kurzen Zeit von 16 Tagen. Von El Paso bis San Antonio gebrauchte die Post 4 Tage und 17 Stunden. Ein Aukiner Preicourant vom Jahre 1839. — In einem „Houston Telegraph“ vom December 1839 finden wir folgenden von Blad & Schoofield durchgeführten Preicourant der Stadt Austin:

sein weissen Marmor erbaut. Beckers Gemeinde besteht meist aus den Aristocraten von New-York und Breckin und ist reichlich die reichste in dem Lande. Washington. Der texanische Senator Wigfall hat eine Pacific Railroad-Bill eingebracht, die nach der Meinung vieler öffentlicher Blätter diese lang freitragende Frage im Congress glücklich zu Ende bringen wird.

Der Washingtoner Correspondent des N. J. Herald sagt, daß nachdem es den schwarzen Republikanern nicht gelungen sei, Sherman zum Sprecher zu wählen, sie jetzt alle Hoffnung aufgegeben hätten, Seward als Präsidenten durchzubringen. Sie haben sich jetzt nach einem Candidaten um, der einer Partei den Antritt einer nationalen Partei gebe. Bates, Polts und Houston scheinen am meisten bei ihnen in Aussicht zu sein. Es wäre zu wünschen, daß ihre Wahl auf Houston fiele und daß er in Verbindung mit Seward, dann würde bei der ganzen Süden merkw. weß Geistes Kind Sam Houston ist.

Die gegenwärtige Bevölkerung der Ver. Staaten. — Bekanntlich ist seit dem Jahre 1850 kein allgemeiner Census in den Ver. Staaten aufgenommen worden. Ein solcher steht erst im Laufe dieses Jahres wieder bevor und ehe dieser vollendet ist, können wir nur Vermuthungen über die seitliche Vermehrung der Bevölkerung unseres Landes anstellen. Doch geben uns bei die Calculationen die im Laufe der letzten 10 Jahre in mehreren Einzelstaaten veranfaßten Volkszählungen ziemlich sichere Anhaltspunkte.

Der N. J. Herald hat sich die Mühe genommen, diese Volkszählungen der Einzelstaaten zusammenzustellen und daraus folgende allgemeine Resultate zu geben: Die Bevölkerung der alten freien Staaten hat durchschnittlich um 33 Prozent sich vermehrt. Die neuen freien Staaten erhielten einen Zuwachs von 60 bis 200 Prozent. Die Bevölkerung der alten Sklavenstaaten wuchs um 50, die des neuen Sklavenlandes Texas um 160 und die der Territorien um 150 Prozent.

Der Herald berechnet daher, obige Facta geführt, daß die Gesamtbevölkerung der Ver. Staaten, die bekanntlich nach dem Census im Jahre 1850 nur 23,191,876 betrug, gegenwärtig, im Jahre 1860, auf 33,749,735 angewachsen sein müsse. Darnach hätte unser Land schon jetzt beinahe die Bevölkerungszahl Frankreichs und Frankreichs (beide auf etwa 38 Millionen geschätzt) erreicht, und würde nur noch von Rußland (61 Millionen) übertroffen, wegen dem das Mutterland der Ver. Staaten, England, mit seinen 27 Millionen, bereits weit hinter uns in den Schatten treten muß.

Die Vorbereitungen zur Aufnahme des Census sind bereits begonnen und ehe das Jahr 1860 seinen Lauf vollendet hat, werden wir Gewißheit statt Vermuthungen haben.

Auf die Nachstellung der einzelnen Staaten in der Union, namentlich in Bezug auf ihre Vertretung im Repräsentantenhaufe, wird natürlich der neue Census einen großen Einfluß ausüben, sowie auch die Zahl der Electoralstimmen darnach wird abgemessen werden müssen. Für die diesjährige Präsidentenwahl gilt aber noch der alte Census.

Ein Bau in Louisiana. — Dr. Breca von Natidisches Paris, hat sich, wie eine N. D. Zeitung meldet, seit geraumer Zeit damit beschäftigt, den Rebenstock zu cultiviren. Das Resultat davon ist ein vollständiger Erfolg seiner Bemühungen, indem er Weintrauben der schönsten Sorte erzielt hat und den Beweis liefert, daß der Weinbau mit großem Vortheil und verhältnißmäßig geringen Kosten betrieben werden kann. Zudem er die besten Traubenarten auf wilde Rebenstöcke pflanzte, die so üppig in jenem Kirchspiel wuchsen, hat er jetzt Rebenstöcke und Trauben gezogen, die von seinen Erzeugnissen dieser Art in Europa übertroffen werden können. Man prophezeit schon, daß in nicht ferner Zeit in Nord-Louisiana der Weinbau in einem Umfange betrieben wird, welcher das Bedürfnis der Weintrinker befriedigt. Die Weinst. Post schreibt: Unser Nachbarn der Lebonan (Ill.) hat bekanntlich eine sehr rühmliche, liberale Anzahl deutscher Bürger und diese hatten sich am letzten Oktoberstage Thomas Paines vorgenommen, denselben gehörig zu feiern. Schon längst hatte sich die Bürgerschaft durch gemeinschaftliche Beiträge eine eigene Kanone angeschafft, die gewöhnlich auf dem Marktplatz liegt. Des Abends vor dem Tage spannten

verschiedene deutsche Bürger ein paar Löwen an die Kanone und schleiften sie aufrecht der Stadt (eine Kanone ist nicht vorhanden) um das Sonntagsgeläch der Amerikaner durch ihren Donner nicht zu verlegen, denn der Tag war bekanntlich ein Sonntag. Die Kanone wurde die Heberaushebung unserer deutschen Kanoniere, als sie des andern Morgens mit ihren Patronen zur Kanone kamen und das Hündel derselben sehr wirksam mit einer runden Stabkugel vernagelt fanden. Aber sie waren nicht die Männer, die abzuheben zu lassen; ein Büchsenmacher ging abwärts aus West, ein neues Hündel zu begeben und in einer Stunde waren 5 Joll Eisen durchgehoben und der Donner der Kanone begrüßte wider den Tag Thomas Paines, zum großen Heizer aller Minder, die wahrscheinlich vorher die Kanone vernagelt hatten. Zur Nacht für die Störung der Sonntags wurden die beiden Feuerwerker, der eine zu \$10, der andere zu \$5 Strafe vom dem Friedensrichter von Lebonan verurtheilt, gleiches das Vergehen außerhalb der Stadt verurtheilt wurde. Die frommen können eben die Thomas Paine immer noch nicht leiden und sein Andenken nicht ihren Schmerz.

Die Legislatur in Californien discutirt jetzt über eine Pacific Railroad Bill und über eine Telegraphenverbindung mit den T. Staaten. Eine Bill schlägt vor, 100 Millionen Dollar Staatsbonds zum Bau dieser Bahn anzugeben.

Europäische Nachrichten. Italien. Ein Brief aus Mailand sagt: „Wir erhalten je länger je mehr traurige Nachrichten von Vercelli. Zwei Jäger — der eine mit 80, der andere mit 100 Projectilen, alle in Ketten — wurden nach den Festungen in Mähren und an der Donau abgeführt. Diese Leute waren auf den Verdict der Vaterlandsliebe hin verurtheilt worden. Sie wurden nicht verurtheilt. In allen venetianischen Städten wurden neue Verordnungen vorgenommen. Die Städte sind immer noch vertheidigt und werden nicht mehr Gewaltthätigkeiten begangen. Die Behörden beharren bei ihren provisorischen Handlungen, um das Volk zum Widerstand zu zwingen, wodurch sie einen Verstand bekommen, ihren Herrn an Treue zu halten.“

Ein Brief aus Mailand sagt: „Wir erhalten je länger je mehr traurige Nachrichten von Vercelli. Zwei Jäger — der eine mit 80, der andere mit 100 Projectilen, alle in Ketten — wurden nach den Festungen in Mähren und an der Donau abgeführt. Diese Leute waren auf den Verdict der Vaterlandsliebe hin verurtheilt worden. Sie wurden nicht verurtheilt. In allen venetianischen Städten wurden neue Verordnungen vorgenommen. Die Städte sind immer noch vertheidigt und werden nicht mehr Gewaltthätigkeiten begangen. Die Behörden beharren bei ihren provisorischen Handlungen, um das Volk zum Widerstand zu zwingen, wodurch sie einen Verstand bekommen, ihren Herrn an Treue zu halten.“

Ein Brief aus Mailand sagt: „Wir erhalten je länger je mehr traurige Nachrichten von Vercelli. Zwei Jäger — der eine mit 80, der andere mit 100 Projectilen, alle in Ketten — wurden nach den Festungen in Mähren und an der Donau abgeführt. Diese Leute waren auf den Verdict der Vaterlandsliebe hin verurtheilt worden. Sie wurden nicht verurtheilt. In allen venetianischen Städten wurden neue Verordnungen vorgenommen. Die Städte sind immer noch vertheidigt und werden nicht mehr Gewaltthätigkeiten begangen. Die Behörden beharren bei ihren provisorischen Handlungen, um das Volk zum Widerstand zu zwingen, wodurch sie einen Verstand bekommen, ihren Herrn an Treue zu halten.“

Ein Brief aus Mailand sagt: „Wir erhalten je länger je mehr traurige Nachrichten von Vercelli. Zwei Jäger — der eine mit 80, der andere mit 100 Projectilen, alle in Ketten — wurden nach den Festungen in Mähren und an der Donau abgeführt. Diese Leute waren auf den Verdict der Vaterlandsliebe hin verurtheilt worden. Sie wurden nicht verurtheilt. In allen venetianischen Städten wurden neue Verordnungen vorgenommen. Die Städte sind immer noch vertheidigt und werden nicht mehr Gewaltthätigkeiten begangen. Die Behörden beharren bei ihren provisorischen Handlungen, um das Volk zum Widerstand zu zwingen, wodurch sie einen Verstand bekommen, ihren Herrn an Treue zu halten.“

Ein Brief aus Mailand sagt: „Wir erhalten je länger je mehr traurige Nachrichten von Vercelli. Zwei Jäger — der eine mit 80, der andere mit 100 Projectilen, alle in Ketten — wurden nach den Festungen in Mähren und an der Donau abgeführt. Diese Leute waren auf den Verdict der Vaterlandsliebe hin verurtheilt worden. Sie wurden nicht verurtheilt. In allen venetianischen Städten wurden neue Verordnungen vorgenommen. Die Städte sind immer noch vertheidigt und werden nicht mehr Gewaltthätigkeiten begangen. Die Behörden beharren bei ihren provisorischen Handlungen, um das Volk zum Widerstand zu zwingen, wodurch sie einen Verstand bekommen, ihren Herrn an Treue zu halten.“

Ein Brief aus Mailand sagt: „Wir erhalten je länger je mehr traurige Nachrichten von Vercelli. Zwei Jäger — der eine mit 80, der andere mit 100 Projectilen, alle in Ketten — wurden nach den Festungen in Mähren und an der Donau abgeführt. Diese Leute waren auf den Verdict der Vaterlandsliebe hin verurtheilt worden. Sie wurden nicht verurtheilt. In allen venetianischen Städten wurden neue Verordnungen vorgenommen. Die Städte sind immer noch vertheidigt und werden nicht mehr Gewaltthätigkeiten begangen. Die Behörden beharren bei ihren provisorischen Handlungen, um das Volk zum Widerstand zu zwingen, wodurch sie einen Verstand bekommen, ihren Herrn an Treue zu halten.“

Ein Brief aus Mailand sagt: „Wir erhalten je länger je mehr traurige Nachrichten von Vercelli. Zwei Jäger — der eine mit 80, der andere mit 100 Projectilen, alle in Ketten — wurden nach den Festungen in Mähren und an der Donau abgeführt. Diese Leute waren auf den Verdict der Vaterlandsliebe hin verurtheilt worden. Sie wurden nicht verurtheilt. In allen venetianischen Städten wurden neue Verordnungen vorgenommen. Die Städte sind immer noch vertheidigt und werden nicht mehr Gewaltthätigkeiten begangen. Die Behörden beharren bei ihren provisorischen Handlungen, um das Volk zum Widerstand zu zwingen, wodurch sie einen Verstand bekommen, ihren Herrn an Treue zu halten.“

nammen, Protectionen für in Deutschland geborener amerikanischer Bürger sojournen können, die Regierung zu Washington, in Ermanglung einer diplomatischen Vertretung beim Bunde häufig in eine weisliche Correspondenz verwickelt wird.

Frankfurt a. M. So harte Worte, wie sie hier gegen die Jünste geschleudert wurden, sind wohl noch selten in einer Versammlung von Volkvertretern gesprochen worden. Nachdem zahlreiche Beispiele von unangenehm und inhumanen Einrichtungen angeführt waren, welche durch die Jünste entstanden sind, beschloß man einstimmig, gegen eine Stimme, die Aufhebung der Jünste bei der Regierung zu beantragen. Man nannte es einen öffentlichen Scandal, daß solche Einrichtungen hier noch beständen und eine Pflichtvergessenheit und Heiligkeit der Regierung, daß sie die Befestigung derselben noch nicht unternommen habe. Wenn solche Worte in einer Stadt wie Frankfurt gesprochen werden, von der Vertreter der wegen ihres Ausstrahles berühmten Stadt Bremen (kein vollkommener Congreß) sagten, daß es bei ihnen doch nicht so arg sei, wie hier, dann darf man wohl sagen, daß der Jünste letzte Stunden geschlagen hat.

Stuttgart. In Ausführung der Beschlüsse der Eisenbahn-Conferenz ist für die evangelischen Kirchen des Landes angeordnet worden, ins Kirchengebiet die Hürden fürs deutsche Vaterland und für die Einheit seiner kirchlichen und bürgerlichen Angelegenheiten, was sehr notwendig ist.

Stuttgart, 30. Jan. Großes Aufsehen erregt hier die Verlobung des Sohnes des Grafen Saurma-Jellisch, der den jüdischen Nittergutsbesitzer 2 Friedländer anbot, wenn sie von dem Kreislagern wegbleiben wollten, mit einem hübschen Judenmädchen. Die Verlobung fand gestern statt, die Braut trat zu der katholischen Kirche über.

Berlin. Die hiesigen sechs Turnvereine haben dem Hause der Abgeordneten eine Denkschrift übergeben. Es wird in derselben die Notwendigkeit der Wehrhaftigkeit des preussischen und deutschen Volkes, Angesichts der Gefahren, von denen Preußen und das übrige Deutschland von Westen her bedroht ist, hervorgehoben. In allen Schulen und Lebenshallen des preussischen Staates, von den Dorfschulen und niedrigen Stadtschulen an, möchten Lebensübungen durch allgemeine Einführung des Turnunterrichts zur Erlangung körperlicher Gewandtheit, Nüchternheit und Abhärtung angelehrt, und denjenigen jungen Männern, welche der Schule nicht täglich vor Augen hat, wenn man sieht, mit welcher Geduld, Genügsamkeit und Ausdauer sie die schwersten Arbeiten verrichten, so gewohnt man sich daran, sie nur vom Standpunkt der Nützlichkeit zu bewundern. Unausprechlich ist die Schwierigkeit der Arbeit; unaussprechlich ist die Lebensmittel, Wasser, Werkzeuge etc. von einem Lager zum andern tragen. Ich lerne sie jeden Tag mehr schätzen. Was ich bei Einführung derselben am meisten fürchte, war, daß es sehr schwierig sein werde, sie zu erzielen. Bücher sagen uns, daß man das Junge an das Gehen seiner Mutter gewöhnen müsse, indem man den Finger in zerlassene Butter einhüllt und ihn dem Kinde in den Mund steckt; daß man es eine lange und außerst zarte Jugend hindurch wahren zu halten und zu pflegen habe. Ich wußte im Voraus, daß unter solchen Umständen die Einführung der Kamele hier zu Lande eine reine Unmöglichkeit sein würde, war jedoch zu gleicher Zeit überzeugt, daß die Natur, was sie hervorbringt, auch ohne die künstliche Nachhilfe des Menschen zu erzeugen und erhalten im Stande sein werde. Ich hatte mich nicht getäuscht; die Weibchen warfen zu derselben Jahreszeit auf dem Gipfel der Sierra Nevada, mitten unter den beständigsten Schneefürmen ihre Jungen, ohne dabei einer bedeutenden Nachhilfe zu bedürfen als die ich, die man gemeinlich unseren Kindern zukommen läßt und ihre Jungen springen fett und gesund um ihre lasttragenden Mütter her. Zweifelsobne können sie eben so leicht als Kühe und Kalber aufgezogen werden. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß ihre Empfehlungen zur Einführung einer größeren Anzahl dieser nützlichen Thiere gütlich aufgenommen und durch den Congreß decretirt werde. — Niemand, der sich ihrer jemals bedient hat, kann umhin, anzuerkennen, daß er sie zur Verrichtung der Arbeit in diesen Gebirgsgegenden der dreifachen Anzahl Maulesel und Pferde vorziehe.

In einem spätern, von San Francisco Mountain datirten Schreiben sagt Herr Beale: „Ich habe vor Kurzem einen gründlichen

Verschiedenes.

Ein moderner Laotsoon. Vor etwa 14 Tagen überbrachte ein Schiff von Afrika eine ungeheure Riesenschlange nach Salem, Mass. Dieselbe maß 30 Fuß Länge und ihr Umfang um den dicksten Theil des Leibes war 20 Zoll.

Dieses Ungeheuer wurde von Hrn. Goodwin einem Doctor von Boston gekauft, und war in der Horticultural-Halle zur Schau ausgestellt. In der verfloßenen Woche zeigte die Schlange Spuren von Unwohlsein (Unverdaulichkeit) worauf sie Bischof, der Kammerdiener der Schlange, in Cur nahm und diese sich einer Masse von Bechelschern, welche die Schlange verdrückt, entledigte.

Am Sonntag (28. Januar) erhielt die Schlange ein warmes Bad; Hr. Bischof wollte dem Ungeheuer noch weitere Einwirkung im Schilde verhoffen, als dasselbe sich emporhob, Hrn. Bischof am Arme packte, und sich der ganzen Länge nach um Bischof's Leib wickelte um ihm alle Knochen im Leibe zu zerdrücken. Entsetzt zogen sich die andern Wärter von dem gräßlichen Anblicke zurück; auf Bischof's Hüften jedoch kamen sie wieder herbei, griffen das Ungeheuer mit Knütteln an, und verfuhrten mit kräftigen Stößen die Schlange wegzutreiben. Alles war vergebens bis Hrn. Goodwin's Bruder der Schlange 2 gewaltige Schläge auf den Kopf versetzte, die Schlange zu erschüttern schienen und ihren Halt ließen. Hr. Bischof war dann glücklich gerettet. In Folge der erlittenen Mißhandlungen starb die Riesenschlange nach zwei Stunden. Obre Leiche wurde von einem Hrn. Videry von Lynn zum Ausstopfen gekauft.

Das Kameel in den Ver. Staaten.

Was den Nachdruck eines administrativen Kopfes ausmacht ist nicht selten die Geschicklichkeit und Kühnheit, womit er eine Idee erfährt und ausführt hat, die für das Land zu einer wichtigen und bleibenden Wohlthat geworden. Solches war der Charakter und Erfolg der Idee des Schelers Davis unter Präsident Pierce, Kameele in die Ver. Staaten einzuführen und ihren Werth für den öffentlichen Dienst zu erproben. Nachstehender Brief des Superintendenten Beale an den Kriegssecretär bezeugt von Neuem die Nützlichkeit der nach den Ver. Staaten eingeführten Kameele.

Fort Tecon, Cal., 29. Dec. '59.

„Mein Herr! In einem früheren Briefe habe ich unterhalten, Ihnen einiges über den Gegenstand der Einführung der Kameele mitzutheilen. Wenn man diese Thiere, wie wir, täglich vor Augen hat, wenn man sieht, mit welcher Geduld, Genügsamkeit und Ausdauer sie die schwersten Arbeiten verrichten, so gewohnt man sich daran, sie nur vom Standpunkt der Nützlichkeit zu bewundern. Unausprechlich ist die Schwierigkeit der Arbeit; unaussprechlich ist die Lebensmittel, Wasser, Werkzeuge etc. von einem Lager zum andern tragen. Ich lerne sie jeden Tag mehr schätzen. Was ich bei Einführung derselben am meisten fürchte, war, daß es sehr schwierig sein werde, sie zu erzielen. Bücher sagen uns, daß man das Junge an das Gehen seiner Mutter gewöhnen müsse, indem man den Finger in zerlassene Butter einhüllt und ihn dem Kinde in den Mund steckt; daß man es eine lange und außerst zarte Jugend hindurch wahren zu halten und zu pflegen habe. Ich wußte im Voraus, daß unter solchen Umständen die Einführung der Kameele hier zu Lande eine reine Unmöglichkeit sein würde, war jedoch zu gleicher Zeit überzeugt, daß die Natur, was sie hervorbringt, auch ohne die künstliche Nachhilfe des Menschen zu erzeugen und erhalten im Stande sein werde. Ich hatte mich nicht getäuscht; die Weibchen warfen zu derselben Jahreszeit auf dem Gipfel der Sierra Nevada, mitten unter den beständigsten Schneefürmen ihre Jungen, ohne dabei einer bedeutenden Nachhilfe zu bedürfen als die ich, die man gemeinlich unseren Kindern zukommen läßt und ihre Jungen springen fett und gesund um ihre lasttragenden Mütter her. Zweifelsobne können sie eben so leicht als Kühe und Kalber aufgezogen werden. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß ihre Empfehlungen zur Einführung einer größeren Anzahl dieser nützlichen Thiere gütlich aufgenommen und durch den Congreß decretirt werde. — Niemand, der sich ihrer jemals bedient hat, kann umhin, anzuerkennen, daß er sie zur Verrichtung der Arbeit in diesen Gebirgsgegenden der dreifachen Anzahl Maulesel und Pferde vorziehe.“

Fort Tecon, Cal., 29. Dec. '59.

„Ich habe vor Kurzem einen gründlichen

Versuch zwischen dem Werthe angestellt, welchen Kameele und Maulesel als Lastthiere bieten. Das Experiment fiel zu Gunsten der ersteren aus. Beide Jüge verließen unter Lafer in demselben Augenblicke, die Kameele kamen bei zwei Stunden früher an dem Bestimmungsorte an, obgleich die Maulesel jeder eine Last von nur 200 Pfd., die Kameele je 400 und einen mit seiner Bürde beauftragten Reiter trugen. Jedermann freut sich hier über die vollen gesunden Tugenden, die sie büpfen neben ihren Mäthern her, sind die Lieblinge unserer Soldaten und beweisen denselben eine Anhänglichkeit sonder gleichen. Die Hauptaufgabe ihres gegenwärtigen Lebens scheint die Nachahmung der Sitten und Gewohnheiten der Alten zu sein. Werden letztere zur Reife gelangt, so sieht man auch die Kleinen sich niederknien und ganz auf dieselbe Weise über die imaginäre Bürde lagern und schreien, wie die ihre Mäthern über die weiltliche thun.

Wie gesagt, die kleinen Thiere sind allerliebste, wenn sie nur nicht so viel Unheil anrichten, der Nase nicht in jeden Sack und Kessel stecken, beim Lagerfeuer nicht so viele Töpfe und Pfannen umwürfen.

Das schwere orientalische Nachwerk von einem Sattel haben wir ganz aufgegeben und durch einen leichten, einfachen und praktischen ersetzt.

Praktische Erläuterung über Dünger. Durch die Erfahrung aller beobachtenden Landwirthe bestätigt sich Folgendes: 1. Gewicht gegen Gewicht hat sich der Peruvianische Guano als der wirksamste Dünger bewiesen; und dieses Material, wenn es von besserer Qualität ist, enthält ungefähr den sechsten Theil seines Gewichtes Ammonia, oder ungefähr ein Sechstel seines Gewichtes Stickstoff.

2. Ungebrannte Knochen enthalten viel Stickstoff in einer Form, um in Ammonia verwandelt zu werden, wenn sie faulen; auch haben wir in unserer eigenen Erfahrung, ungebrannte Knochen, sehr fein gemahlen, um schnell zu faulen, als einen der besten und vortheilhaftesten Dünger für alle Fruchtarten angesehen. Da Knochen in einer Tonne weniger Ammonia enthalten, als Guano, so werden sie auch wohlfeiler verkauft, aber sie gewähren den Vortheil, ganz unabhängig zu sein, wenn man sie mit den Samen oder den Pflanzen in unmittelbarem Verührung bringt, welches bei Guano nicht immer der Fall ist.

3. Blut, der Inhalt der Abtritte, Schaf-, Hühner- und Pferdmist gehören zu den besten Düngern und diese geben viel Ammonia ab. Jedermann weiß, wie stark der Ammoniakgeruch ist, wenn Pferdmist, Gäbr oder faul. Er sollte stets mit viel Stroh oder Mooserde, oder auch Gartenerde gemischt werden, um die Ammonia aufzufangen und zurückzuhalten und sie nicht in die Luft entweichen zu lassen.

4. Urin enthält viel Stickstoff. Er scheidet auf einen Platz 6 Stunden, ohne einen starken Geruch von Ammonia (die Ammonia verflüchtigt sich leicht) von sich zu geben. Urin ist so reich an Ammonia, daß nicht ein Pint davon verlieren geben sollte, weder von den Ställen, noch von den Abtritten. Hoff aller Stickstoff im Urin vor, während die festen Exkremente nur wenig enthalten. Daher der bekannte niedrige Preis von Kuhdünger, während der Urin für Pflanzen so werthvoll ist. In einigen der höchst kultivirten Theile Belgien, wird der Urin einer Kuh jährlich mit \$10 bezahlt.

5. Das Stroh von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Weizenkörnern und anderes von hohler Beschaffenheit, ist organische Materie, allein sie besteht hauptsächlich aus Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenstoff. Wie Jedermann weiß, gibt dieses Stroh nur verhältnismäßig werthlosen Dünger, obwohl es oft auch nützlich ist, um den Boden aufzulockern. Es gibt wenig Ammonia ab, und vielleicht ist nur sein Antheil an Kohlenstoff von einigen Werthe, wie oben bemerkt.

6. Erbsenstroh, Klee und einige der Gräser im Gegenheil enthalten einen bedeutenden Procentantheil an Stickstoff. Die Erfahrung lehrt, daß eine Ackererde z. B. wenn sie untergepflügt wird, eines der besten Düngungsmittel ist.

7. Hente und Delo bestehen hauptsächlich aus Sauerstoff, Wasserstoff, und Kohlenstoff und enthalten fast gar keinen Stickstoff. Wer hat je gehört, daß reines Hett oder Del als Dünger sich nützlich erweise.

8. Mageres Fleisch im Gegenheil enthält viel Stickstoff und dieß ist sehr ein werthvoller Dünger. Man nehme ein lebendes Pferd oder Ochsen, entferne das Fett oder nicht und bringe das Uebrige mit Moosgrund-

erde oder gewöhnlicher Erde in Verbindung und der dadurch erhaltene Dünger wird 10 bis 15 Quadratruthen Landes düngen, wobei der Grad der Wirkung von der besseren oder geringeren Beschaffenheit und der Größe und Menge des Fleisches am Thiere abhängt.

Und so könnten wir noch andere Beispiele geben, welche, wie die obigen, beweisen, daß die verhältnismäßige Menge Stickstoff in jedem dieser Artikel einen richtigen Maßstab zur Beurtheilung des Wertes des Düngers abgibt. Und hier wollen wir bemerken, daß das, was unsere Theorie lehrt, in fast jedem Fall mit dem Resultate der Praxis im Einklang steht.

(Aus Agr.)

Notales.

Während der letzten Tage hatten wir ein eigentümliches Wetter; bei fast fortwährendem Nordwinde erreichte das Thermometer nicht die Höhe, wie zu Anfang voriger Woche, der Himmel war fast beständig wolkenlos und am Mittwoch war den ganzen Tag ein dünner nicht fruchtbarer Nebel über die ganze Gegend gelagert. Am Montag und Dienstag war fortwährend am Horizonte Höhenrauch sichtbar. Heute, Donnerstag, haben wir völlig bedeckten Himmel und Nebelregen. Auf den Feldern stehen die Winterfrüchte sehr schön und der Mais ist meistens schon gepflanzt und mehrere Zoll hoch. Die amerikanische Pflaume, die amerikanische Ulme und die schlüpfrige Ulme, die Eiche und die Nothbeiche haben meist geblüht. Pfirsiche und Aprikosen, die schon seit Wochen angefangen haben zu blühen, stehen zum Theil noch in Blüthe. Die große Quercus, die Weiden, die Waldbaumfarnen an zu blühen, während die Pecanabäume noch völlig lack von Blüthen und Blättern sind.

Am Dienstag Abend besah sich Gouverneur Houston auf seiner Durchreise nach San Antonio im hiesigen Guadalupe-Hotel.

Der hiesige sogenannte Cashiere des Hrn. Robinson, dessen Geschäft hier nur vorübergehend leiert war, soll bedeutende Einnahmen gemacht und erklärt haben, daß unter der Bevölkerung unseres kleinen Counties sich mehr Cash befindet, als in irgend einem andern County. — Ein anderer Kaufmann bemerkte, daß dieses Cash bald verschwinden würde, wenn eine Bank in Texas errichtet würde, einige Kaufleute würden dann vielleicht den Vorteil haben, bei der Bank Credit zu erhalten, dem Velle würde aber durch Einführung von Papiergeld kein größeres Austauschmittel, kein größerer Weltumlauf gegeben werden, da einfach statt des kahlen Geldes das Papier an dessen Stelle treten würde, nachdem das baare Geld aus dem Verkehr herausgezogen und an anderen Orten verwendet würde, wo mit Papier keine Geschäfte zu machen sind.

Letzten Dienstag kam hier nur eine sehr kleine Post an, da auf dem Wege von der Küste bis Seguin der Postwagen zweimal umgeworfen und die notwendigen Poststücke nur durch einen Reiter nach Seguin befördert werden konnten.

Lichtfaber inländischer Industrie machen wir auf ein Tüchlein von Gedenksachen aufmerksam, welches im Store des Hrn. de Meul aufgestellt ist.

Thermometer-Brand.

der letzten Woche in Neu-Brannfels (Nach Fahrenheit.)

März	Morgen.	Mittag.	Abend.
8.	71	77	67
9.	50	66	64
10.	42	72	59
11.	46	68	62
12.	50	78	70
13.	48	69	58
14.	56	75	70

Democrat's Meeting.

Das in der Versammlung vom 5. März d. J. gewählte Committee legte Beschlüsse zur Annahme vor, die mit einigen unbedeutenden Zusätzen folgendermaßen angenommen wurden:

Beschlossen 1. Daß wir noch immer den Grundfragen der demokratischen Partei, wie sie in den Cincinnati und Waco Plattformen niedergelegt sind, treu bleiben.

2. Daß wir die Administration des Präsidenten James Buchanan billigen.

3. Daß wir in die Erhaltung der Union unter der Constitution unserer Verträge setzen, und daß wir die Beschlüsse der schwarze-republikanischen Partei mit Unwillen zurückweisen, da wir glauben, daß dieselben berechtigt sind, Uneinigkeit unter den Staaten der Union zu erwecken.

4. Daß wir es für die erste Pflicht jeder Regierung halten, das Leben, die Rechte und das Eigentum ihrer Bürger im In- und Auslande zu schützen.

5. Daß, obgleich wir unsere Delegaten nicht anweisen, für diesen oder jenen Candidaten vor der Staatsconvention zu stimmen, wir dennoch die Art und Weise, in welcher die Herren C. R. Johns als Comptroller und C. W. Mandolph als Staatschazme

ter ihre Aemter verwaltet haben, billigen und ihre Wiederernennung als Candidaten für ihre resp. Aemter empfehlen.

6. Daß wir die jüngste Erwählung von L. J. Giffall, eines erprobten und treuen Demokraten, zum Ver. Staaten Senator als einen Sieg der Demokratie über die vereinigten Kräfte der Opposition und als Vorzeichen unseres Triumphes im nächsten Wahlkampfe betrachten.

Als Delegaten für Comal Co. zu der am 2. April d. J. in Galveston abzuhaltenden demokratischen Staatsconvention wurden Jacob Walder, J. Breda, Matth. Taylor, N. W. Caldwell, Th. Köster, Herm. Seelen, Wm. Wiesel und Fritz Bracht vorgeschlagen und ernannt, mit dem Rechte Stellvertreter zu ernennen.

Es wurde ferner beschlossen, daß den Delegaten zu ihrer Legitimation Certificate, vom Verfasser und Secretär dieser Versammlung unterzeichnet, zugesandt werden sollen und daß diese Beschlüsse in der Neu-Brannfelscher Zeitung und Austin State Gazette veröffentlicht werden.

Neu-Brannfels, den 12. März 1860.
Gustav Hoffmann, Verfasser.
Albert Dreiß, Secretär.

Warrior Junfall.

Dieser mein Preisbengt wird vom 15. März an Mähren reden unter den Bedingungen des vorigen Jahres. Derselbe steht im Every-Table des Quatralpobels. 24 Dr. F. Bracht.

Schmiede zu verrenten.

Die Schmiede des Herrn V. Holz mit vollständigen Geräthschaften, Wohnhaus, Küche, Garten und Brunnen, in der San Antoniostraße nahe am Markte sehr vortheilhaft gelegen, ist zu vermiethen. Das Nähere bei Herr. Nolte. 7

Aufnahme von Schülern

in die N. Br. Academy.
Die Aufnahme neuer Schüler in die N. Br. Academy wird Montag den 16. April d. J. stattfinden. Die Unterzeichneten sind auch bereit, von heute ab bis zum Anbahnung der Anmeldungen von neuen Schülern entgegenzunehmen.
Neu-Brannfels, den 8. März 1860.
Das Unterrichts-Committee.
H. Günther, H. Pfeffer, Ch. Krause.

J. H. Stachely

teilt seinen Schülern und dem Publikum mit, daß er auch in diesem Jahre fortfährt, sein Geschäftsfreund zu sein.
Er vertritt allen Einseitigen, die noch nicht seine Kunden sind, daß sein Vorrath von Waren in jeder Branche mehr als in jeder andern noch zu erhalten ist von irgendetwas einem Store hier oder der Umgegend übertrieben und verjudet Alle, die am Platze ihre Einkäufe machen, sein Lager einzubringen, indem er billige, feste Preise und liberale Bedingungen bietet. 12

Schon seit Jahr und Tag werben

verkauft:
Kattune zu 8, 10 und 12 Cts. pr. Yard.
Gehleichte und ungebleichte Tomatoes zu 8, 10, 12, 15 und 20 Cts. pr. Yard.
Hofenzug von 125 Cts. zu \$1.50 pr. Yard.
Gute Mannschuhe mit einfacher und doppelter Sohle zu \$1.50 und aufwärts.
Gute Frauenstühle \$1 und höher.
Hüte von 50 Cts. bis \$3
und alle anderen Artikel im Verhältniß zu 12

J. H. Stachely.

THE STATE OF TEXAS, In District County of Comal, Court said 1860. Spring Term A. D. 1860.

Dr. McVane's Wurmmittel.

To the Sheriff of Comal County - Greeting.
Whereas Julius Eggeling of the County of Comal and State of Texas has filed his petition alleging in substance, that he is the legal owner of six hundred acres of Land, situated on the waters of the Rio Blanco, a branch of the San Marcos, partly in the County of Comal and partly in that territory of Blanco County, which is taken from the County of Comal, which said County of Blanco was formed, in Travis District and being a part of survey No. 49 granted to James W. Moore; — That James W. Moore and William Moore, formerly of said County of Comal, but whose residence is now unknown to petitioner and one John S. Moore of Blanco County are in illegal possession of the said six hundred acres; that the said Moores are trespassing on the same, cutting down, selling and destroying the timber thereon, and holding illegal and forcible possession thereof to the damage of petitioner two hundred Dollars, for which he brings this suit as well as to try the title of the said six hundred acres, and the said plaintiff having made oath before the undersigned Clerk of the District Court of Comal County, that the residence of James W. Moore and William Moore, defendants in this suit is unknown to the affiant. — There are therefore to command you, to cite the said James W. Moore and the said William Moore by publication of his writ for four successive weeks, previous to the return day hereof in the "Neu-Brannfelscher Zeitung" a newspaper published in New Brannfels Comal County, to be and appear at the next term of the Hon. District Court, to be held in and for said County at the Courthouse thereof in the city of New Brannfels on the eighth Monday after the first Monday in March A. D. 1860, then and there to answer the petition of said plaintiff.
Herein fail not; but of this writ and your proceedings thereon make due return according to law.
Witness: Gustavus Dreiss, Clerk of said Court.
Given under my hand and the seal of said Court at office in New Brannfels this first day of March A. D. 1860.
District Court Comal County.
Come to hand March 2nd 1860 and ordered the same day to be published for four successive weeks prior to the return day thereof in the Neu-Brannfelscher Zeitung, a weekly newspaper published in the city of New Brannfels, Comal County, Texas.
G. ULRICH, Sheriff Comal Co.

Anzeigen.

Öffentliche Schulprüfung.

Die regelmäßige jährliche Prüfung der Schüler der N. Br. Academie wird Donnerstags und Freitag den 29. und 30. März im Schulhaus abgehalten werden und laden wir Patrone und Schulfreunde zum Besuche ergeblich ein.
Es wird geprüft werden:
Die 5. Klasse Donnerstags von 11—12 Uhr in: Deutsch Lesen und Schreiben, Rechnen.
Die 4. Klasse Donnerstags von 8—11 Uhr Vorm. in: Deutsch Lesen und Schreiben, Rechnen, Englisch Lesen.
Die 3. Klasse Donnerstags Nachm. von 2 bis 5 Uhr in: Deutsch Lesen, Rechnen, Englisch Lesen, Uebersetzen aus dem Englischen.
Die 2. Klasse Freitag Vorm. von 8 bis 12 Uhr in: Reading and analysis of sentences, Uebersetzen aus dem Englischen, Rechnen, Geographie, Geschichte.
Die 1. Klasse Freitag Nachm. von 2 bis 6 Uhr in: Deutsche Sprachlehre, Reading and Grammar, Rechnen, Geography and History of America.
Die schriftlichen Arbeiten der Schüler, so wie die weiblichen Handarbeiten werden während der Prüfungszeit in einem besondern Schultraum zur Ansicht ausgestellt sein.
Neu Brannfels den 8. März 1860.
Der Board der Trustees der N. Br. Academie
Jm Anst. H. Günther, Secretär.

Verkauf von werthvollem Eigentum.

Am 31. März d. J. wollen wir unser in Neu-Brannfels an der Hauptstraße gelegenes Eigentum öffentlich an den Meistbietenden, unter Vorbehalt unserer Genehmigung, auf dem Platze selbst verkaufen. Dasselbe besteht in 3 neben einander liegenden Stadtblöcken, welche einerseits einander anliegend, andererseits anliegend an der Straße liegen, und eine gute Wohnstätte bilden. Die Stadtblöcke sind mit ausgezeichneter Gärten, eingetriedigt und enthalten außer einem geräumigen Wohnhaus eine Küche, Brunnen, Herdraum und Stallung für Pferde, Aindvieh und Geflügel, sowie einen wohlgeordneten Garten mit 6 Sargarbeiten und 200 meist veredelten Obstbäumen. Das Bestthum kann zu jeder Tageszeit besichtigt werden und ist ungewöhnlich günstigen Kaufpreises anzuhaben bei Hrn. Gustav Dreiß und den Unterzeichneten verfahren.
Die Auction beginnt am 11. Ubr. Vormittags.
Anstalt des früher angezeigten 1. April.

